



## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 31. Jänner d. J. dem Großgrundbesitzer in Mähren und lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses des Reichsrathes Alfons Grafen von Mensdorff-Pouilly die Würde eines geheimen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 25. Jänner d. J. dem Lieutenant in der Reserve des Uhlarenregiments Graf Grüne Nr. 1, Statthaltereiconceptpracticanten Moriz Grafen Beller von der Lilie und dem Lieutenant in der Reserve des Dragonerregiments Graf Neipperg Nr. 12 Anton Freiherrn Dobzensky von Dobzenitz die k. k. Kämmererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 25. Jänner d. J. dem Lieutenant in der Reserve des Dragonerregiments Nikolaus I., Kaiser von Russland Nr. 5, Botchafts-Attaché Christoph Grafen von Wydenbruck die k. k. Kämmererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Primararzt an der Krankenanstalt „Rudolf-Stiftung“, a. o. Professor Dr. Joseph Weinlechner über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft in das Wiener allgemeine Krankenhaus übersezt und die dadurch erledigte Stelle eines Primararztes an der Krankenanstalt „Rudolf-Stiftung“ dem Docenten Dr. Johann Hofmoll verliehen.

Am 11. Februar 1881 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des III. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und verendet.  
(„W. Ztg.“ Nr. 33 vom 11. Februar 1881.)

## Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht in Lemberg hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntniße vom 5. Jänner 1881, Z. 146, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Strażnica polska“ Nr. 19 vom 1. Jänner 1881 wegen des Artikels „Wiazanka lwowska“ nach § 300 St. G. verboten.

Das k. k. Landesgericht in Lemberg hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntniße vom 14. Jänner 1881, Z. 609, die Weiterverbreitung der Druckschrift „Faryzeusz, powieść społozosna. Napisal Kij“ nach den §§ 302 und 303 St. G. verboten.

## Feuilleton.

### Wiener Skizzen.

12. Februar.

Die Dedenburger Trauernachricht hat den vornehmsten Theil unseres Faschingsprogramms zerstört; zunächst mußte der Ball bei Hofe in Folge des Ablebens der Herzogin Elisabeth von Braganza abgesagt werden, dann erfolgte die Absage des Ballfestes bei Baron Haymerle und nun, da die strenge Hoftrauer angeordnet worden ist, werden auch jene Elitébälle, welche von der vornehmen Gesellschaft besucht zu werden pflegen, bedeutend weniger Gäste zählen. Schon bald war diese Wirkung bemerkbar. Wo keine so engen Beziehungen zwischen Hof und Gesellschaft bestehen, wird der Faschingsfreude kein Eintrag geschehen; das Kostümfest der Künstler im Musikvereinssaale würde, auch wenn es nach dem Eintritte des Trauerereignisses abgehalten worden wäre, so glänzend ausgefallen sein, wie es ausgefallen ist.

Die Künstlerabende der Gesellschaft der Musikfreunde sind eine ganz eigenthümliche Institution; ihr ursprünglicher Zweck war, der geldbedürftigen Gesellschaft eine Einnahme zu verschaffen. Dieser Zweck wurde in einer unerwarteten Weise erreicht, „ganz Wien“ drängte sich zu diesen Unterhaltungen, in denen erst etwas Kunst serviert wurde, worauf dann regelmäßig die „Hopperei“ folgte, wie mißgünstige alte Herren sagten. Noch größer wurde die Anziehungskraft dieser „Künstlerabende“ durch ein alljährlich ver-

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Siebenhöf im politischen Bezirke Zwettl in Niederösterreich zur Bestreitung der Schulbaukosten eine Unterstützung von 200 fl. aus Allerhöchster Privatkasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, den freiwilligen Feuerwehren in Hofviar, Oberpraußnitz und Kamberg je 80 fl., dann dem Veteranenvereine in Basmuk 50 fl. zu spenden geruht.

### Zur Lage.

Die „Neue freie Presse“ muß offenbar an starker Gedächtnisschwäche leiden. Es ist nicht gar lange her, daß sie der Regierung höhnisch alle Existenzberechtigung absprach, „nachdem ja auch die Tschechen mit ihr nicht zufrieden seien.“ Heute aber ruft sie unter Hinweis auf den Verlauf der neulichen Sitzung des Budgetausschusses pathetisch aus: „Die Zufriedenheit, welche unter den Tschechen vorläufig zu herrschen scheint, ist ein sehr beherzigenswertes Symptom; es muß den Tschechen viel zugesichert sein, wenn sie wenige Wochen nach dem letzten Sturm laufe die Regierung über den Klee loben.“ — Wie es wohl anzustellen wäre, um es der „Neuen freien Presse“ recht zu thun?

Ein Wiener Brief der „Neuen Preussischen Zeitung“ äußert sich in nachstehender Weise über die österreichische Bauernbewegung: „Die Bauernbewegung ist offenbar rückläufig geworden. . . Die Besonnenen sind rasch zu der Ueberzeugung gelangt, daß die berechtigten Wünsche und Klagen der ländlichen Bevölkerung bei der Regierung nicht allein kein taubes Ohr finden, sondern der wohlwollendsten Erwägung und Berücksichtigung sicher sind. Der directe Verkehr des Grafen Taaffe mit den verschiedenen Deputationen ist in dieser Beziehung von großem Werte gewesen. Der Regierung ist es voller Ernst mit der Hebung des Bauernstandes; die Grundzüge einer solchen Regierungsaction sind in dem vom Ministerpräsidenten vor kurzem entwickelten agrar-wirtschaftlichen Programme bereits niedergelegt.“

Die „Schlesische Zeitung“ apostrophirt in einem Wiener Briefe die Linke unseres Abgeordnetenhauses folgendermaßen: „Daß sich die deutsche Verfassungspartei augenblicklich in einer schweren Situation befindet, ist eben so gewiß, wie daß sie diese

ungünstige Situation selbst verschuldet hat; sie wird sie aber nicht verbessern, wenn sie lediglich auf der Abwehr beharrt, kein positives Programm aufstellt und an ihrem starren Standpunkte der Regierung aller Wünsche der nichtdeutschen Bevölkerung festhält. Es ist diese Haltung umsomehr zu verwundern, als sich die Partei doch sagen muß, daß sie selbst dann, wenn es ihr gelingen sollte, das gegenwärtige österreichische Ministerium zu stürzen, keine Aussicht hat, zur Macht zu gelangen. Wie die Verhältnisse heute liegen, muß die deutsche Verfassungspartei, will sie anders den Anspruch auf Regierungsfähigkeit erheben, sich mit der nichtdeutschen Bevölkerung auf friedlichem Wege auseinanderzusetzen suchen. Man sollte denken, daß ihr das keine große Ueberwindung kosten kann; hat sie doch unmittelbar vor Berufung des gegenwärtigen Cabinets sich geneigt gezeigt, in Verhandlungen mit den Führern der ehemaligen staatsrechtlichen Opposition Böhmens einzutreten.“

Die Erklärungen, welche im Budgetausschusse Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht Freiherr v. Conrab-Eybesfeld über die Prager Universitätsfrage abgab, werden von fast sämtlichen gestrigen Wiener Morgenblättern eingehend discutirt. Das „Fremdenblatt“ bemerkt, daß, wenn auch der Herr Minister sich über die Art der Lösung jener Frage nicht definitiv ausgesprochen hat, doch seinen Worten zu entnehmen sei, daß nur eine volle Sonderung der beiden nationalen Elemente das harmonische und homogene Wirken an der Hochschule wieder herstellen könnte. „Es scheint demnach der Gedanke an die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Verhältnisse — so heißt es weiter — auch in den Kreisen des Cabinets festen Boden gefaßt zu haben. Noch richtiger dünkt uns die Erklärung des Ministers zu sein, daß eine Sonderung der Facultäten nicht im administrativen, sondern bloß im legislativen Wege durchführbar sei. Es erscheint damit die Gefahr beseitigt, daß die Universitätsfrage außerhalb des Parlamentes zu einer Lösung getrieben werde, welche die Deutschen nicht acceptieren könnten. Ebenso verdient die Zusage des Ministers Anerkennung, daß die Ernennung czechischer Professoren nicht in einem Maße erfolgen werde, welche den Tschechen die Majorität in den einzelnen Facultäten überliefern würde, da eine solche Massenvermehrung der czechischen Lehrkänzel die factische Lösung der Universitätsfrage in einem den Rechten der Deutschen abträglichen Sinne bedeuten müßte. Der Minister versichert, daß bisherige Stimmenverhältnisse zu wahren oder doch die Deutschen

anstaltetes großes und künstlerisch ausgeführtes Kostümfest, das in der That auch einzig in seiner Art und von nichts Aehnlichem übertroffen worden ist. Künstler sind es, die es arrangieren und ausführen, und keine Kosten werden von den Theilnehmern gescheut, wenn es sich darum handelt, eine glänzende Idee zu realisieren. Die Summen, die für die eine Nacht im Musikvereinssaale verausgabt werden, sind immer sehr beträchtlich.

Das diesjährige Kostümfest war gleich seinen Vorgängern sehr schön, die Musikvereinsäle boten ein Bild, wie es farbenprächtiger und bunter nicht gedacht werden kann. Daß bei der jährlichen Wiederkehr eines solchen Festes Wiederholungen vorkommen, ist begreiflich, und so gab es denn in der buntschillernden Menge wieder viele Kapuziner, Abbes, Pilgrime, Ritter, Matrosen u. s. w., deren Gewänder meist solche Personen bergen, denen mehr daran lag, zu sehen, als gesehen zu werden. Daneben gab es aber auch viele prachtvolle Charakter- und Phantasiekostüme, und waren es besonders Damen, welche sich durch mit künstlerischem Geschmaack ausgeführte Kostüme auszeichneten.

Den Glanzmoment des Abends bildete ein Tableau mit Aufzügen, betitelt „Kaiser Karl und sein Hof“. Der Schöpfer dieses schön gegliederten und scenisch entwickelten Prachtbildes, der Decorationsmaler Stadlin, konnte leider die gelungene Ausführung nicht sehen, der Tod hatte ihn inmitte seines Schaffens abgerufen. Dem Gruppentableau liegt die Idee zu Grunde, daß Kaiser Karl nach seiner soeben erfolgten Krönung im Thronsaale die Huldigung der verschiedenen Gesandtschaften entgegennimmt und sich dann mit seinen Gästen zum Festmahl begibt.

Drei mächtige Tamtamschläge signalisirten das Nahen des Zuges, den vier Herolde eröffneten. Diesen folgte die Schar der Krieger, ganz mit Stahlschuppen bedeckt. Herren und Damen mit zierlichen Lanzen. Der Effect dieser wahrhaft glänzenden Gruppe war großartig. Die Krieger- und Amazonenschar bildete Spalier für den nahenden Hauptzug. Bevor derselbe erschien, ertönte die Kaiserfanfare, und unter den Klängen des Meyerbeer'schen „Propheten“-Marches rauschte der Vorhang auseinander und die malerisch arrangierte Kaisergruppe ward auf der Estrade sichtbar. Auf dem Throne, dessen Hintergrund kostbare Stoffe bilden, sitzt Kaiser Karl im Krönungsornate, umgeben von seinem Hofstaate, den Edlen des Reiches, Frauen, Lautenschlägern, Gelehrten, Kriegern, Gästen und Hofnarren. Die Wände des Thronsaales sind mit kostbaren Teppichen bekleidet, ein großer Smyrna-Teppich deckt den Boden, über dem Thron liegt ein kolossales Pantherfell gebreitet. Dieses prächtige Tableau machte außerordentlichen Effect.

Auf Befehl des Kaisers werden nun die Gesandtschaften und Deputationen vorgelassen. Es ziehen nun herein: des Kaisers Küche und Keller, begleitet vom Mundschent reichte dem Kaiser den Willkommstrank, den der Kaiser auf das Wohl der Gäste trinkt. Dann erfolgt ein neues Signal — jedes Signal stand mit dem folgenden Marsche im thematischen Zusammenhang — und es erscheint der Mummenschanz, bestehend aus Gnomen und Phantasiegestalten. Hierauf kamen die Geiseln, eine gefesselte Königsfamilie; auf Befehl des Königs wurden ihnen die Fesseln abgenommen. Alsdann erschienen die Warden, den Kaiser mit einem Hymnus begrüßend. Ihnen folgten die Avarn, ein

feiner Majorisierung aussetzen zu wollen. Wenngleich die Regierung demgemäß über die endgiltige Entscheidung der Universitätsfrage keine bindende Erklärung abgegeben hat, so hat sie doch die Lösung derselben in dem einen wie in dem anderen Sinne der Legislative vorbehalten, und darin scheint uns eine Gewähr für die berechtigten Interessen der Deutschen zu liegen." — In ähnlichem Sinne äußert sich auch die „Presse“. Sie schreibt unter anderem: „Es ist nicht zu leugnen, dass die czechischen Abgeordneten, welche noch in ihrem Memorandum die Theilung der Prager Universität nach Nationen verlangten, mit der erklärten Befriedigung über die Ausführungen des Unterrichtsministers zugleich den Beweis geliefert haben, dass die Zeit parlamentarischer Arbeit nicht spurlos an ihnen vorübergegangen ist. Die Czechen haben ihre Forderung aufrechterhalten, sie bestehen auf dem Scheine, welchen ihnen die Verfassungskommission in die Hand gab, aber sie fordern nicht mehr das Pfund Fleisch aus dem Leibe der Carolina, sondern hören auf den Daniel, bevor er sie ad absurdum führen kann. Wollte man die Möglichkeit nationaler Forderungen in Oesterreich verhüten, so dürfte man entweder nie einen Artikel 19 schaffen oder nie das Heft aus der Hand geben. Heute erscheint die selbständige czechische Universität als eine Stattgebung zugunsten der Ansicht, welche im Memorandum der Deutschen aus Böhmen vertreten war, und da eben in Oesterreich mehrfache Nationen angesiedelt sind, so lässt sich gegen die Zulässigkeit dieses nationalwissenschaftlichen Institutes nichts weiter vorbringen.“ — Das „Neue Wiener Tagblatt“ bemerkt: „Die Debatte, welche sich an die Ausführungen des Unterrichtsministers knüpfte, bewegte sich in sehr maßvollen Formen und zeigte, dass auch die Verfassungskommission geneigt ist, den czechischen Forderungen entgegenzukommen.“

### Vom Reichsrathe.

#### 111. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 11. Februar.

Das Haus war auch heute, hauptsächlich mit Rücksicht auf die erwartete Debatte über den Lienbacher'schen Antrag, betreffend die Schulpflicht, gut besucht. Unter den Einläufen befanden sich mehrere Regierungsvorlagen, welche die Aufmerksamkeit der Abgeordneten in hohem Grade wachriefen.

Se. Excellenz der Herr Präsident Graf Corovini eröffnet um 11 Uhr die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Se. Exc. der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freih. v. Biemalkowski, Graf Falkenhayn, Dr. Pražak, Freiherr von Conrad-Eybesfeld, G.M. Graf Welserheimb, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Auf der Bank der Regierungsvertreter: Ministerialrath Dr. Chiari.

Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taffe übermittelt einen Gesetzentwurf, womit die Bestimmung des Anhangs der Reichsraths-Wahlordnung in betreff des Wahlbezirks in Galizien, d. Landgemeinden, Z. 15, abgeändert wird, so dass dieselbe zu lauten hat: „15. Strij, Stole mit dem Wahlorte

Strij; Mikolajow, Juratowo, Zydaczow mit dem Wahlorte Zydaczow; Drohobycz, Medenice, Podbuz mit dem Wahlorte Drohobycz.“

Se. Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski übermittelt einen Gesetzentwurf sammt Motivenbericht wegen theilweiser Abänderung des Branntweinsteuergesetzes in Absicht auf die unter die Pauschalierung der Leistungsfähigkeit der Brennvorrichtungen fallenden Brennereien; ferner einen Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung der Grundsteuer-Hauptsumme auf die Dauer von 15 Jahren mit jährlich 37.5 Millionen Gulden. (Bereits in der Nummer vom Samstag vollinhaltlich mitgeteilt. Num. d. Red.)

Nachdem der Antrag des Abg. Friedmann und Genossen auf Abänderung der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses abgelehnt worden (für denselben die Linke, gegen denselben die Rechte), erhob das Haus das Wuchergesetz in dritter Lesung zum Beschlusse und erledigte in zweiter Lesung den Gesetzentwurf über den Spielkartenstempel, den es unverändert nach den Anträgen des Ausschusses annahm.

Hierauf gelangte der Antrag der Abgeordneten Lienbacher und Genossen in betreff der achtjährigen Schulpflicht zur zweiten Lesung. Nachdem die Referenten der Majorität und der Minorität, die Abgeordneten Lienbacher und Dr. Beer, ihre Anträge gestellt und motiviert hatten, wurde über dieselbe die Generaldebatte eröffnet.

Zum Worte sind gemeldet, und zwar für die Anträge der Majorität des Ausschusses die Abgeordneten: Adamel, Oberndorfer, Prof. Kvicala, Dr. Czerkawski, Ignaz Freiherr von Giovanelli, Dr. Gabler, Turner, Dr. Delz, Fürst Czartoryski, Bärnsfeld, Neumayer und Behetmahr; gegen die Majoritätsanträge: Dr. Promber, Tausche, Dumba, Dr. Karl Hoffer, Dr. Lustnandl, Dittisch, Dr. Heilsberg, Dr. Ruzs, Widhoff, Prof. Eduard Suez, Dr. Ritter von Wildauer, Freiherr von Kielmannsegg, Dr. Haase, Dr. Hallwich und Ritter v. Gomperz. Der Präsident ersucht vor Eröffnung der Debatte die Gallerie sich jeder Beifalls- oder Mißfallsäußerung zu enthalten.

Abg. Dr. Promber erhält als erster Redner gegen die Majoritätsanträge das Wort. Redner erblickt in dem Antrage der Majorität die Zurücknahme einer widerwillig gemachten Concession an den Fortschritt und in letzter Linie durch die Zuweisung des Rechtes der Schulpflichterleichterungen an die Landtage eine Verletzung der Prärogative des Reichsrathes.

Der Präsident bricht mit Rücksicht auf die vorgerückte Stunde (3 Uhr) die Debatte ab.

Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident gibt mittelst Zuschrift bekannt, dass Se. Majestät der Kaiser dem von den beiden Häusern des Reichsrathes beschlossenen Gesetzentwurf über den Ausbau der Bosnathalbahn die Allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruht haben.

Die Abgeordneten Graf Harrach und Genossen interpellieren den Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern, ob es richtig sei, dass bei der Volkszählung in Wien trotz des Einspruches der betreffenden Personen in der Rubrik „Umgangssprache“ die bereits erfolgte Eintragung „böhmisch“ durch „deutsch“ ersetzt worden sei, und ob es die Regierung nicht der Wahrheit und dem Zwecke der Volkszählung entsprechend erachte, die eigenmächtig erfolgten Ab-

änderungen nach den Angaben der Parteien richtigzustellen. (Beifall rechts, Heiterkeit links.)

Die Abgeordneten Wiesenburg und Genossen richten an den Herrn Finanzminister eine Interpellation wegen der Besteuerung der Vorschussvereine in Wien. — Nächste Sitzung Dienstag, den 15. d. M.

Dem am 11. d. im Abgeordnetenhause vertheilten 10. Jahresberichte der Staatsschulden-Controllcommission des Reichsrathes entnehmen wir folgende Daten: Am Schlusse des Jahres 1879 betrug die allgemeine Staatsschuld 2,763,471,403 fl. 96.5 kr., und zwar 2,647,351,356 fl. 45 kr. die consolidirte, 101,820,844 fl. 11.5 kr. die schwebende Staatsschuld, 12,549,203 fl. 40 kr. der veranschlagte Kapitalbetrag für Entschädigungsrenten und 1,750,000 fl. der veranschlagte Kapitalbetrag für die jährliche Zahlung an die königlich bairische Regierung. Die Schulden der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder betragen 392,372,582 fl. 18 kr., und zwar 360,337,481 fl. 20 kr. die consolidirte und 32,035,100 fl. 98 kr. die schwebende Schuld. Die garantierten Grundentlastungsschulden stellten sich Ende Dezember 1879 auf 177,550,485 fl.

### Vom Ausland.

Der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel, Baron Calice, überreichte, wie von dort unterm 10. d. M. gemeldet wird, dem Sultan sein Beglaubigungsschreiben und sagte, der Kaiser habe seinen Functionären eine permanente Form gegeben, um die gegenseitigen Beziehungen inniger zu gestalten. Er bat den Sultan um dessen Vertrauen, das ihm bei Erfüllung seiner wichtigen Aufgabe unentbehrlich sei. — Man meldet der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel, dass mehrere fremde Vertreter unter Hinweis auf verschiedene beunruhigende Gerüchte an die Pforte die Anfrage stellten, wie sie sich für den Fall des Ausbruches von Feindseligkeiten mit Griechenland rücksichtlich der hellenischen Unterthanen zu benehmen gedente. Die Pforte soll erwidert haben, dass sie selbstverständlich die diesfälligen Bestimmungen des Völkerrechtes für die Türkei verpflichtend ansehe.

Das neue spanische Ministerium gehört der constitutionell-dynastisch-progressivistischen Partei an. Das diplomatische Corps wird gänzlich gewechselt werden. Marschall Concha geht nach Paris, der Herzog von Tetuan nach Lissabon, Valera, der Vater der Herzogin von Malatow, nach London, Graf de Rascon nach Berlin und de Lorenzana zum Vatican. General Jovellar soll Generalcapitän von Cuba werden. Das Cabinet ist der Unterstützung der centralistischen Elemente, seien sie constitutioneller, seien sie militärischer Natur, das heißt aller jener Elemente gewiss, welche seinerzeit die dynastisch-liberale Coalition bildeten. Der Ministerrath unter Vorsitz des Königs beschloß eine vollständige Amnestie für alle verurtheilten Journale, sowie die Gestattung der Rückkehr für alle spanischen Emigrierten.

Im englischen Unterhause erklärte Harrington, nach Rawlsons Ansicht beziehe sich die Stelle in Stoljetovs Brief vom 8. Oktober, welche lautet: „Helfet Euren Brüdern jenseits des Flusses“ nicht auf den Indus, sondern auf den Ogus, daher

Siegesgeschrei mit Schilberschlagen erhebend. Weiters kamen: die Germanen, Franken, Sachsen und Byzantiner, letztere Geschenke bringend, darunter eine Orgel, welche bei dem Erscheinen der nächsten Gruppe, der päpstlichen Gesandtschaft, gespielt wird. Diese von Leo III. gesendet, zieht mit Fahnen, Weihrauchgefäßen, Glocken- und Orgellaut ein. Ein Ablegat trägt die goldene Bulle. Den Schluss des Aufzuges bildete die Gesandtschaft des Harun al Raschid mit orientalischen Fürsten, die auf einem Elephanten ritt, während ihr Gefolge auf Kameelen saß. Nach dem Einzug dieser Gruppe gab der Kaiser Befehl zum Aufbruch, und die Gruppen bewegten sich nun nach dem kleinen Saale, wo das Festmahl serviert war und wo jede Gruppe ihr Lager aufschlug. Das Arrangement dieses Mahles war sehr interessant.

Im Künstlerhause ist gegenwärtig eine Sammlung alter Bilder ausgestellt, die nur 49 Nummern umfaßt, dafür aber aus lauter bedeutenden und seltenen Kunstwerken besteht. Man findet da Gemälde von Tizian, Rubens, Salvator Rosa, Velasquez de Sylva, Caracci, Murillo, Giorgione, Lionardo da Vinci, Rembrandt, Paolo Veronese u. s. w. Es ist dies die Gemäldesammlung des Dr. F. Sterne in Wien, die dem großen Publicum bis jetzt unbekannt geblieben ist, obwohl sie von Kunstschriftstellern als eine Zierde Wiens hervorgehoben wurde. Der Besitzer sieht sich nun genöthigt, seinen Schatz nicht nur allen profanen Blicken auszuweisen, sondern sich auch gänzlich von ihm zu trennen. Die Sammlung soll verkauft werden, und die Kunstfreunde Wiens zittern schon, dass sie, wie so manche andere, ins Ausland wandern könnte.

Die Februar-Ausstellung im Kunstverein ist sehr reich von ausländischen Künstlern besetzt und was

besonders hervorzuheben ist, es sind bedeutende Künstler, welche sich diesmal betheilig haben. Am meisten ist München vertreten, dann Düsseldorf, Berlin, Frankfurt, Weimar, Dresden. Von 159 Nummern sind nahezu 70 vom Auslande gekommen. Man erkennt die ausländischen Bilder schon an den beigefügten Preisen, denn außer Markort getraut sich wohl kein einheimischer Maler 36,000 fl. für ein Bild zu fordern. So viel begehrt nämlich Steinle in Frankfurt für ein Aquarell, darstellend „Die Hochzeit von Cana in Galiläa“. Freilich ist Steinle ein Künstler, wie es gegenwärtig wenige gibt, und seine Werke gewinnen an Wert, je weniger Maler seiner Richtung huldigen. Steinle ist zwar ein geborner Wiener, lebt aber schon lange in Deutschland und gedenkt auch nicht, wieder nach Wien zurückzukehren. Louis von Hagn in München hat eine gut gemalte „Audienz beim Papste Leo XIII.“ ausgestellt und begehrt für dies Bild nur 9000 Mark. Castelli in Rom hat ein großes, in seiner Wirkung düstergewaltiges Bild gesendet: „Während der Kreuzigung Christi auf Golgatha“, und verlangt dafür nur 11,000 Gulden. Der Schlachtenmaler Emésé in München hat ein Bild ausgestellt: „Begrüßung der österreichischen Generalität auf dem Schlachtfelde durch König Georg II. von England bei Dettingen am 28. Juni 1743“, und fordert dafür 4000 Mark. Kornek in Berlin begehrt für ein Delbild „Sturmflut“ nicht weniger als 3600 Mark. Solche Preise sind wir in Wien gar nicht mehr gewöhnt, unsere Maler sind bescheidener; wir haben Landschaftler von Ruf, die für eine große schön gemalte Landschaft nicht mehr als 120 bis 200 fl. fordern.

Das Theaterleben stagniert gewöhnlich im Carneval, und auch diesmal ist es so; wenig Novitäten

und viel Pöffen ist die Parole. Ueber das Schicksal dieser Novitäten ein andermal, heute sei nur noch einiger Vorgänge im Concertsaale gedacht. Große Concerte finden gegenwärtig nicht statt, zur Faschingszeit dominiert auch im Musikvereinssaale die Wallmusik; dafür wird in den verschiedenen „Salons“ fleißig concertiert und besonders im Böhndorfer Salon gibt es jeden Abend einen musikalischen Genuss. Vorigen Samstag fand daselbst auch der Abschluß der Kammermusikvorträge statt, welche die Herren Radnizky, Neuhert, Stecher und Kreislermann veranstalteten. Die Kammermusikabende dieses Quartetts haben etwas Eigenthümliches und einen besonderen Reiz dadurch, dass in jedem Concert ein anderer Pianist mitwirkt, und dass Compositionen jüngerer Künstler zur Aufführung gebracht werden. Das Programm ist also immer interessant und die Aufführung fast vollendet, denn die genannten vier Künstler sind Meister auf ihren Instrumenten und haben sich seit vorigem Jahre außerordentlich an Zusammenspiel vervollkommen. In den sechs Concerten wurden als neu aufgeführt: ein Quintett von dem blinden Componisten Labor, ein Quartett von Friedrich Smertana „Aus meinem Leben“, ein Quartett von Raffinatscha und ein Quartett von Wilhelm Dörr. Als Pianisten wirkten mit: Labor, Frau Frank, Josef Dörr, Smietanski, Fräulein Kleckler und Josef Böhner aus Laibach. Nächst Smietanski hat aber nur Böhner einen bedeutenden Effect erzielt; er spielte das Claviertrio in D-moll von Schumann mit jenem energischen und kräftigen Ausdruck, der nöthig ist, um den Charakter der Composition hervortreten zu lassen. Der ihm zutheil gewordene lebhafteste Beifall war wohlverdient.

nicht auf die Muhamedaner, sondern auf die Russen. Das Haus trat in die Specialdebatte der irischen Zwangsbill ein. Nach erfolgter Ablehnung des von der Regierung bekämpften Antrages, daß die Verhaftung des Hochverraths verdächtiger Personen nur über Aussagen zweier Zeugen stattfinden dürfe, wurde die weitere Debatte über die Coercitibill vertagt. — Die „Times“ erfahren, Parnell, welcher noch nicht vom Festlande zurückgekehrt sei, werde morgen in Paris mit Dillon und anderen Mitgliedern der Land-Liga eine Besprechung pflegen und die Reise nach Amerika direct von Frankreich aus antreten.

### Die „geheime Correspondenz“ mit Schir Ali.

Der „Standard“ veröffentlicht die letztertag im englischen Parlamente wie im „Journal de St.-Petersbourg“ und nun auch in der „Agence Russe“ besprochene geheime Correspondenz der russischen Generale mit Schir Ali, dem ehemaligen Emir von Afghanistan, und seinem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Correspondenz wurde von General Roberts bei der Einnahme von Kabul aufgefunden, wo bekanntlich kurz vorher eine russische Specialgesandtschaft durch längere Zeit verweilt hatte. Am 8. October 1878 schreibt General Stobelew, der Chef der russischen Mission, an den Minister für Aeußeres des Emirs: „Blickt auf Eure Brüder jenseits des Oxus. Schließt offen Frieden und bereitet Euch insgeheim für den Krieg.“ Am 4. November schreibt General Kaufmann an Schir Ali: „Ich vernehme aus guter Quelle, daß die Engländer sich mit Ihnen verständigen wollen; als Freund rathe ich Ihnen zum Frieden, falls sie denselben anbieten.“ Im Dezember schreibt General Kaufmann an den in Kabul zurückgebliebenen Obersten Rogonow: „Der Emir weiß sehr wohl, daß ich ihn im Winter unmöglich mit Truppen unterstützen kann. Es ist somit nöthig, daß der Krieg nicht in dieser Jahreszeit begonnen werde.“ Am 5. Jänner schreibt General Kaufmann: „Für den Augenblick müssen Sie sich mit der britischen Regierung verständigen.“

Die „Agence Russe“ bemerkt diesbezüglich Folgendes: Auf ein von Lord Granville an Fürst Lobanow gerichtetes Ersuchen um freundschaftliche Aufklärungen ließ das Cabinet von St. Petersburg im verfloffenen Monate demselben die Original-Correspondenz des Generals Kaufmann mit Schir Ali mit der Ermächtigung zukommen, davon den beliebigen Gebrauch zu machen. Das englische Parlament wird demnach aus den sicherlich bald zur Veröffentlichung kommenden authentischen Actenstücken die correcte und loyale Haltung Rußlands beurtheilen können. Die Beziehungen des Generals Kaufmann zum Emir waren solche der einfachen Höflichkeit und lag in denselben keinerlei Aufregung gegen England bis zu dem Augenblicke, wo die feindselige, mit Krieg drohende Politik des früheren englischen Cabinets Rußland in den Fall legitimer Vertheidigung brachte. Selbst damals war die unter Beaconsfield übersehte Correspondenz unrichtig, indem letzterer in England die Meinung verbreiten wollte, daß Rußland die englischen Besitzungen bedrohe, um seine imperialistische Politik, die Expedition nach Afghanistan und die sogenannte wissenschaftliche Grenze, zu rechtfertigen.

### Aus Konstantinopel

Schreibt man der „Pol. Corr.“ unterm 4. d. M.: Die Kriegsvorbereitungen haben nun einen ernsten Charakter angenommen. Ghazi Osman Pascha hat den Sultan gebeten, ihm das Commando der Landtruppen anzuvertrauen und hat sich verpflichtet, acht Tage nach dem Ausbruch des Krieges in Athen zu stehen. In türkischen Kreisen wird das Märchen verbreitet, der deutsche Generalstab, ja man nennt sogar Mostke persönlich, habe den Feldzugsplan ausgearbeitet, und dieses Gerücht hat den größten Enthusiasmus unter den Türken verbreitet. Es ist bezeichnend für die Situation, daß auch die Griechen sich ähnlicher Mittel bedienen, um den Kriegseifer anzuschüren. So wird von den letzteren erzählt, daß England ihnen maritime Hilfe werde zu theil werden lassen. Gerüchte dieser Art bedeuten aber, daß die politische Atmosphäre mit gefährlichen Miasmen geschwängert ist.

Die Friedenspartei hat sich übrigens in den letzten Tagen sowohl in Konstantinopel als in Athen bedeutend geregt. Die militärische Commission hat weit größere Concessionen in Thessalien beantragt, als man für möglich gehalten hätte und dieselben werden gewiß Europa befriedigen. Nur in Bezug auf Epirus ist an eine weitere Ausdehnung der Grenze nicht zu denken. Die Militärpartei weiß am besten, daß die finanziellen Kräfte der Türkei bald erschöpft sein werden. Obgleich alle Einkünfte des Staates zu ihrer Verfügung gestellt sind, haben sich letztere doch als ungenügend herausgestellt. Man kann dies jeden Tag wahrnehmen. Am peinlichsten wurde man diesertage durch die Weigerung der amerikanischen Waffenfabriken berührt, die bestellten Waffen ohne Vorauszahlung zu liefern. Die Pforte hatte angeboten, die Bezahlung zu leisten, sobald die Schiffe mit den Waffen

die Dardanellen passirt haben würden; aber die Fabrikanten wollten nicht darauf eingehen. Vorkommnisse dieser Art tragen mehr dazu bei, der Pforte zu zeigen, daß ihr Credit gänzlich aufgehört habe, und daß sie sich vor einem Abgrunde befinde, als alle eventuellen Friedensvorschläge der Mächte.

### Deutsche Judenheze in Belgrad.

Einer der „Pol. Corr.“ aus Belgrad unterm 10. d. M. zukommenden Meldung zufolge begann am genannten Tage in der Skupschina die Specialdebatte über die Gesetzesvorlage, betreffend die Neuorganisation des Richterstandes. Nachdem in der Generaldebatte das Princip der Unabsehbarkeit und Unabhängigkeit der Richter angenommen worden war, beantragte der Abgeordnete Valterovic in der Specialdebatte, daß die Juden vom Richteramt ausgeschlossen werden sollen, denn die Juden seien für Serbien in gleicher Weise gefährlich, wie für Deutschland. Der jüdische Abgeordnete Ozerovic protestirt gegen den Antrag, welcher im Widerspruche zur Landesverfassung stehe. Ministerpräsident Piročanac betont unter allgemeinem Beifall, daß sich die serbische Nation stets durch Toleranz ausgezeichnet habe, und daß alle Bürger ohne Unterschied der Confession stets ihre Bürgerpflichten erfüllt haben. — Der Abgeordnete Valterovic ist seiner Nationalität nach Deutscher.

### Ein Memorandum der Boers.

Das niederländische „Algemeen Handelsblad“ veröffentlicht ein im Februar 1877 geschriebenes Memorandum der Boers, welches an die europäischen Mächte gerichtet war, aber nicht an seine Adresse gelangte, um unangenehme Folgen für seine Verfasser zu vermeiden. Dieses Memorandum ist eine Rückschau auf die britische Politik mit Bezug auf das Transvaalgebiet, worin dieselbe als zuerst der Unabhängigkeit des Landes günstig gestimmt geschildert, dann aber gesagt wird, daß sie sich nach Entdeckung von Diamantfeldern und Goldminen an den Grenzen der Republik vollständig verändert habe. Es wird dann das Vorgehen Sir Henry Barklys und Sir Theophilus Shepstones dargestellt und den britischen Behörden Unredlichkeit und Verdrehung der Thatfachen zum Vorwurf gemacht. Das Memorandum schließt mit den Worten: „Wenn uns nicht die Mächte, welche unsere Unabhängigkeit anerkannt haben, zuliebe kommen, sind wir hoffnungslos verloren.“ Das „Handelsblad“ sagt in seinem Leitartikel, indem es auf das Wünschenswerte einer Vermittlung Hollands zwischen England und dem Transvaal hindeutet, daß die Nation eine Petition an die Krone richten und den König bitten solle, seine Vermittlung anzubieten. Es setzt hinzu: „England erhielt einst seine Freiheit aus den Händen eines Wilhelm III. Laßt es im neunzehnten Jahrhundert einem zweiten Wilhelm III. für die Gutmachung eines politischen Irrthums dankbar sein.“

### Tagesneuigkeiten.

(Oesterreichische Afrika-Expedition.) Für diese unter der Leitung des bewährten Afrika-Forschers Dr. Holub auszuführende Expedition sind bisher eingegangen 15,364 fl., darunter von Sr. Majestät dem Kaiser 3000 fl., den k. k. Hoheiten Kronprinz Rudolf 200 fl., Erzherzog Rainer 100 fl., dem Ministerium für Cultus und Unterricht 1000 fl., dem Stadtrath in Prag 1000 fl., den Officieren und Beamten des militärwissenschaftlichen und Casinovereines in Wien 500 fl., Baronin Todesco 1000 fl., Dr. Emil Holub (erster Beitrag) 5000 fl., Erträgnis seiner Vorträge 2120 fl.

(Zwei Polizeibeamten.) Freitag morgens wurden in Wien die beiden Polizeibeamten Commissär Karl Zakostelky und Sicherheitswach-Inspector Johann Sioly im Inspectionszimmer des Vergnügungs-Etablissements „Grünes Thor“ in der Lerchenfelderstraße todt aufgefunden. Im genannten Locale wurde nachts ein Maskenball abgehalten, und die beiden Beamten befanden sich daselbst auf Inspection. Das Inspectionszimmer ist ein kleines niederes Gemach, das von einer Gasflamme beleuchtet wird. In den Morgenstunden zogen sich die beiden Beamten in dieses Zimmer zurück, um auszuruhen, und versperren dasselbe. Als um 8 Uhr auf starkes Anpochen nicht geöffnet wurde, sprengte man die Thür und fand die beiden todt: den Commissär auf dem Divan, den Inspector neben einem Sessel auf dem Boden liegend. Die herbeigeeilten Aerzte erklärten, daß der Tod bei beiden durch Erstickung erfolgt sein müsse. Es stellte sich auch bei näherer Erhebung heraus, daß ein Heizungsrohr längs der Wand durch das Zimmer läuft und somit wahrscheinlich der Tod der beiden Beamten durch Einathmen von Kohlenoxydgas herbeigeführt wurde.

(Oesterreichische Cavaliere in Ru-bien.) Wie die ägyptischen Blätter melden, haben die drei österreichischen Cavaliere, Fürst Diechtenstein, Graf Eszterhazy und Graf Pallfy, die sich bekanntlich auf die Jagd nach Nubien begeben hatten, von Suakim aus ein Schreiben in französischer Sprache an König Johannes von Abyssinien mit dem Ansuchen gerichtet, ihnen den

Eintritt in sein Reich zu gestatten, um hier der Jagd obliegen zu können. Diesem Schreiben wurde eine arabische Uebersetzung desselben und ein Empfehlungsbrief des Khedive an den König beigegeben und alle drei Briefe dann durch einen besondern Gesandten nach Debra-Tabor, wo König Johannes eben Hof hält, expedirt. Das Schreiben des Khedive enthält die Bitte, der König möge den Reisenden eine Militärescorte bis an die Grenzstadt Axen entgegen senden, damit dieselbe in Sicherheit bis nach Debra-Tabor gelangen, um sich hier dem Könige vorzustellen. Dieselben hoffen daselbst nähere Nachrichten über den 1866 spurlos in Abyssinien verschwundenen Grafen Sisy zu erhalten. Da Graf Eszterhazy sich in Suakim ein wenig unwohl fühlte, so wurde auf die Reise in das Innere auch ein europäischer Arzt mitgenommen. Die drei Cavaliere und ihr aus 25 Personen bestehendes Gefolge tragen sich alle arabisch und sind alle bis an die Pähne bewaffnet. Die Gesellschaft bildet so mit ihren 40 Kameelen eine stattliche Karawane.

(Curiose Theaterzettel.) Ein Sammler alter Theaterzettel veröffentlicht in der „Genossenschafts-Zeitung“ ergötzliche Proben, von denen wir hier zwei reproducieren: „Mit allergnädigster Erlaubnis wird heute, Mittwoch, den 14. November 1798, von der „von Hoffmann'schen Schauspielergesellschaft“ aufgeführt: „Harlequin, der lächerliche Schulmeister“. Eine englische Pantomime in zwei Aufzügen. Personen u. Hierauf folgt: „Die Komödie in der Komödie“ oder „Der Bohn kindlicher Liebe“. Ein hier noch nie aufgeführtes Lustspiel in einem Aufzuge von Professor Babo (?). Personen u. Noch einmal bittet um nachsichtsvollere Geduld der Unterzeichnete; es sind wirklich vier Subjecte zur Verbesserung der Gesellschaft auf der Reise. Unterthänigster Schauspieldirector von Hoffmann!!!“ — „Mit hoher gnädigster Bewilligung wird von der hier anwesenden „Schauspielergesellschaft“ aufgeführt werden: „Armut und Edelsinn“. Ein rührendes Lustspiel in drei Aufzügen von August von Koberue. In diesem trefflichen Stücke mache ich eine besondere Einladung; und ich sage nicht zu viel — nein, nicht zu viel, wenn ich es noch einmal wiederhole, daß es Koberues Meisterstück ist. Darum bitte ich, schenken Sie dem heutigen Stücke Ihre Aufmerksamkeit! Denn ich bin fest überzeugt, Thränen der Freude und Thränen der Schmerzen werden abwechselnd Sie unterhalten.“

### Locales.

(Personalveränderungen im Baidacher Diocesanclerus.) Herr Karl Geme, Pfarrcooperator in Mannsburg, wurde zum Administrator der Pfarre St. Lambrecht ernannt. — Versetzt wurden die Herren: Paul Prammar, Pfarrcooperator in Selzach, als solcher nach St. Michael bei Rudolfswert; Franz Jorec, Pfarrcooperator in Stopitsche, als solcher nach Bigaun; Johann Hudovernik, Pfarrcooperator in Bigaun, als solcher nach Selzach; Bartholomäus Zupanec, Pfarrcooperator in Steinbüchel, als solcher nach Jgg. — Herr Jakob Susnik, Pfarrcooperator in Jgg, wurde in den zeitlichen Ruhestand versetzt. — Gestorben sind die Herren: Wenzel Beharc, Pfarrer in Sora, und Jakob Windischer, Pfarrcooperator in Heil. Kreuz bei Neumarkt.

(Handelsball.) Wie nicht anders zu erwarten stand, erfreute sich der vorgestern auf der Schließstätte abgehaltene Handelsball eines sehr zahlreichen Besuches, so daß demselben auch in der Reihe der heurigen Faschingsunterhaltungen einer der ersten Plätze gesichert bleibt. Die Zahl der tanzenden Paare belief sich auf 94, der Kaffe-Eingang auf 800 fl. Besonderen Anklang fanden die in Form von Miniatur-Copierpressen gehaltenen hübschen Damenspenden. Auch der Herr Landespräsident und dessen Frau Gemahlin beehrten den Ball bis zur Raftstunde mit ihrer Anwesenheit.

(Repertoire der Schwurgerichtssession.) Für die heute beim Baidacher Landesgerichte beginnende erste diesjährige Schwurgerichtssession sind bisher 17 Strafverhandlungen angesetzt, von denen eine zweitägige Dauer erfordern dürfte, während auf zwei Verhandlungstage je zwei kleine Fälle entfallen. Das Repertoire besteht aus folgenden Straffällen: Heute, den 14. Februar, Valentin Rozman, Raub; Dienstag, den 15., Johann Hafner, schwere körperliche Beschädigung; Mittwoch, den 16., Josef Fister, Todtschlag; Donnerstag, den 17., Stefan Kos, Nothzucht, und Georg Benedicic, Diebstahl; Freitag, den 18., Zdobol Rudolf, Todtschlag; Samstag, den 19., Anton Novak, Brandlegung; Montag, den 21., Johann und Ludwig Negro, Raubmord; Dienstag, den 22., Johann Oven, Mißbrauch der Amtsgewalt, und Franz Schaffner, Nothzucht; Mittwoch, den 23., Gregor Jelenz, Todtschlag; Donnerstag, den 24., Blasius Kojc, Todtschlag; Freitag, den 25., und Samstag, den 26., Franz Galovic, Raubmord; Montag, den 28. Februar, Peter Janzels, schwere körperliche Beschädigung; Dienstag, den 1. März, Franz Alešovec, Todtschlag; Mittwoch, den 2. März, Alexander Kopač, Raub und Diebstahl, endlich Donnerstag, den 3. März, Josef Malavasic, Diebstahl.

(Völkzählung in Idria.) Die heuer vorgenommene Völkzählung in Idria lieferte folgendes Ergebnis: Die Stadtgemeinde Idria mit Einschluß von,

15 zwar im Stadtpombrium liegenden, jedoch catastro-

(Eisenbahnunfall.) Bei der Fahrt des Südbahnzuges 160 ist am 9. d. M. in der Strecke zwi-

(Lehram-Josefsthal.) Bei der am 11ten d. M. statutenmäßig vorgenommenen sechsten Ziehung

(Theater.) Als ein nettes Bild für Groß und Klein, das vieles zum Schauen und auch manches

Außer den zahlreichen Decorationen, unter denen einige wirklich recht hübsch gemalt sind, verdient vor

gehoben zu werden, woselbst mit dem Erscheinen der

Seitens der Darstellenden wurde gestern allseits und ohne jegliche Ausnahme sehr brav gespielt;

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 13. Februar. Hahfeldt, vormittags an-

Rom, 13. Februar. Die Volksversammlung der

Corfu, 12. Februar. Se. k. und k. Hoheit Kron-

Wien, 12. Februar. Gestern ist hier der Re-

80. Lebensjahre gestorben. Als Lehrer war er sehr

Paris, 12. Februar. Das „Memorial Diplo-

Telegraphischer Wechselkurs

vom 12. Februar.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 12. Februar. Auf dem heutigen Markte sind

Table with columns for various goods (Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck) and their prices in different units.

Lottoziehungen vom 12. Februar:

Wien: 23 29 61 39 8. Graz: 54 31 36 2 43.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, temperature, wind, and weather conditions.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme, welche uns anlässlich des unvergesslichen Verlustes

Pauline Stranežky

in so reichlicher Weise zutheil wurde, für das ehrende und zahlreiche Geleite zu deren letzter Ruhestätte

die trauernden Eltern.

Idria, den 11. Februar 1881.

Curse an der Wiener Börse vom 11. Februar 1881.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates.